

Die vier *aetates* der Göttin *Apadeva*¹

ZUSAMMENFASSUNG

Erklärung der in Germania Superior aufgefundenen *dea Apadeva* aus drei aufeinanderfolgenden Kulturschichten: I. Die älteste indogermanische Bevölkerung verehrte eine Personifizierung des Wassers (*apa*), verwandt mit Göttern in Nordostitalien, Hispanien, Indien, Iran, Baltikum, Asia Minor; II. Keltischsprecher übernahmen einen ihnen namentlich nicht durchsichtigen Wasserkult und versahen das ansonsten unveränderte Theonym mit ihrem Wort für ‚Göttin‘ (*dēva*); III. unter den Römern wurde der Kult beibehalten, das zusammengewachsene Syntagma *Apa-dēva* allerdings durch die abermalige Hinzufügung des Appellativs ‚Göttin‘ – diesmal auf Latein – für Nichtkeltischsprecher verdeutlicht. Das IV. Zeitalter ist das der modernen Forschung mit ihren Problemen bei der Keltenrezeption und der Namendeutung.

Schlagwörter: Religion, Wasserkulte, Theonyme, Germania Inferior, Mehrsprachigkeit, Keltisch, Germanisch, Vorkeltisch, Indogermanisch, indogerm. *apa, kelt. *ab-, kelt. Deva, Museumsdidaktik, Keltenrezeption

0. KULT UND MULTIKULTURALITÄT

Die Wahrnehmung unterschiedlicher Ethnizitäten, Ideologien und Sprachen innerhalb des vorrömischen Europa war ein komplexer Prozeß, bei dem der Einzelne sicherlich mit Zweifeln und Mißverständnissen konfrontiert wurde. Noch schwieriger ist der Versuch der neuzeitlichen Forschung, die damalige Vielfalt zu erfassen und zu deuten, da zu der vergangenen Unbestimmtheit sowohl die objektiven Einschränkungen der modernen Kenntnis wie auch subjektive Vorurteile hinzukommen.

Als Beispiel dafür kann die der Göttin *Apadeva* gewidmete Inschrift gelten, die im Römisch-Germanischen Museum Köln ausgestellt ist (Inv.-Nr. 52,87, *Abb. 1*): Trotz der (unterschiedlichen) Äußerungen auf der dreisprachigen Erklärungstafel des Museums ist der Gegenstand der Widmung schwerlich „sicher eine keltische Gottheit“, noch „une déesse celte par ailleurs inconnue“, sondern der Reflex einer viel komplexeren kultischen Realität, die, aus einem indogermanischen Substrat entstanden, durch zunehmende

¹ Die Publikation dieses Beitrages erfolgt im Rahmen des Projekts F.E.R.C.A.N. der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Für die Verfügbarmachung unzugänglicher Literatur sind wir unserem Bonner Kollegen, Herrn Dr. Gerhard Bauchhenß, sehr verbunden. Ein großer Dank gebührt auch der Direktion des Römisch-Germanischen Museums Köln für die freundliche Erlaubnis vom 3. 4. 2003, das Votivrelief Inv.-Nr. 52,87 und die dazugehörige Erklärungstafel im Rahmen dieses Aufsatzes abzubilden.

semantische Undurchsichtigkeit die Hinzufügung gleich zweier lexikalischer Distinktiva² erforderte.

Das fragliche Stück ist ein kleiner und verhältnismäßig junger Altar aus Köln Unter Sachsenhausen³, auf dem – wie aus *Abb. 1* ersichtlich – folgender Text deutlich zu lesen ist:

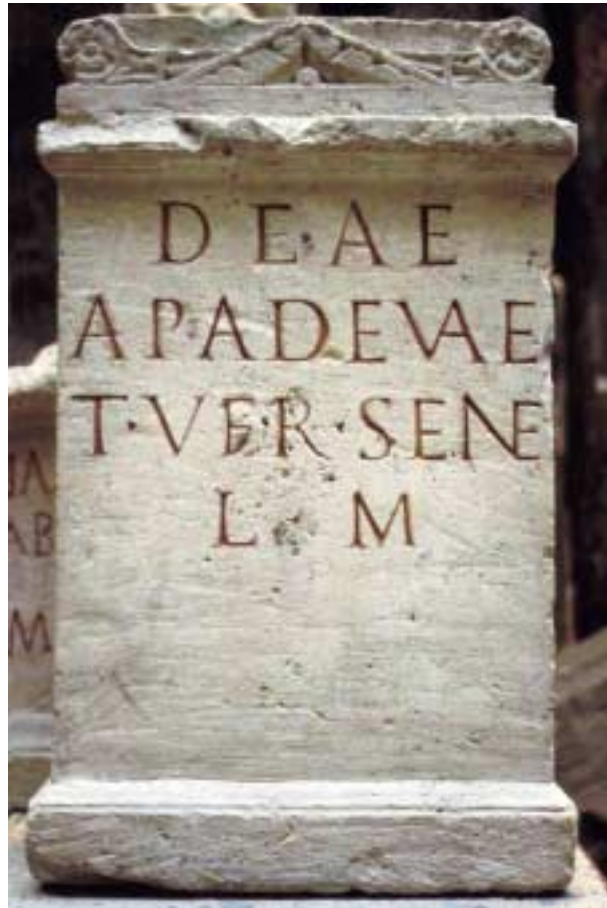


Abb. 1: Votivrelief der Göttin *Apadeva* im Römisch-Germanischen Museum Köln: Inv.-Nr. 52,87 (Foto der Autoren, mit freundlicher Erlaubnis der Museumsleitung).

DEAE / APADAEVAE / T. VER. SENE / L M

Als Restitution findet sich auf der dazugehörigen Museumstafel (*Abb. 2*) *Deae Apadevae T(itus) Ver(inius) Sene(cio) l(ibens) m(erito)*

² Bezeichnung für substantivische Kompositionselemente, die entweder das Geschlecht (engl. *woman police constable*, altirisch *banchéile* ‚weiblicher Geselle‘, *banshéitig* ‚Gefährtin, Braut‘) oder schlechthin die Bedeutung eines Substantivs (altkornisch *ascorn* gl. *oss*, wo das ansonsten *cornu* glossierende *corn* ererbtes **as* ‚Knochen‘ durchsichtiger macht) bzw. eines Namens verdeutlichen (Ortsnamen wie *Linguaglossa* in Sizilien, Hydronyme wie *Huadeflumen* und das zweifach bestimmte *rio Guadiana* in Spanien), wodurch sie vielfach an Lehnwörter antreten (altirisch *tech* ‚Haus‘, das in *cultech* ‚Küche‘ lat. *culina* als Teil des Hauses erklärt; altkornisch *pren* in *pinbren* für lat. *pinus*, wörtlich ‚*Pinienbaum*‘): DE BERNARDO STEMPEL 1995, 431 u. 437 ff.; eadem 1991, 167 f.; eadem 1990, 105.

³ Zur Fundgeschichte und Datierung ins 2./3. Jh. n. Chr. DERCKS 1990, 240, mit ausführlicher Bibliographie.



Abb. 2: Dreisprachige Erklärungstafel zum Votivrelief der Göttin *Apadeva* im Römisch-Germanischen Museum Köln (Foto der Autoren, mit freundlicher Erlaubnis der Museumsleitung).

mit der Übersetzung

„Der Göttin Apadeva (weihte diesen Altar) Titus Verinius Senecio in froher Dankbarkeit“. Demgegenüber hat die Epigraphik-Datenbank Clauss/Slaby in ihrer Auflösung des Namens des Stifters ein Fragezeichen hinzugefügt: *Ver(inius?) Sene(cio)?*⁴.

Der nur scheinbar leichte Text weist einige Merkmale auf, die die traditionelle Methodologie herausfordern. Genauer gesagt, verstößt der bis dato einmalige Name *Apadeva*, der aufgrund seiner Stellung sowie seiner mit dem lateinischen Dativ *deae* übereinstimmenden Kasusendung als ganzes Theonym interpretiert wird, u. a. durch sein *p* < indogerm. **p* gegen die aus der Sprachgeschichte des Keltischen und auch des Germanischen bekannten Lautgesetze.

Wir werden stattdessen sehen, daß der Name Gegenstand eines vielschichtigen Wandels war, bis unser Dedikant sein ex voto „der Göttin Wassergöttin“ errichtete⁵. Die gesellschaftlichen und sprachlichen Prozesse, die zu

⁴ www-db.ku-eichstaett.de:8080/pls/epigr.

⁵ Wir greifen somit die Aufforderung von DERCKX 1990 auf: „Was es wirklich bedeutet, muß der keltischen Philologie überlassen bleiben. Sie hat die Inschrift noch nicht entdeckt und sei zu einer Stellungnahme aufgefordert, denn alle bisherigen Beschreibungen stammen von Archäologen und Althistorikern“ (245).

der überlieferten Form *deae Apadevae* führten, lassen sich durch die verschiedenen Zeitalter – *aetates* –, die ihr Kult durchmachte, nachvollziehen.

I. DIE GEBURT DER GÖTTIN AUS DEM WASSER

Wie für das Element ‚Feuer‘, gab es in der indogermanischen Gemeinsprache auch zum Ausdruck des Begriffs ‚Wasser‘ zwei Lexeme, von denen das eine zur Bezeichnung des Wassers als Sache verwendet wurde, das andere eher in Personifizierungen auftrat⁶.

Dem Neutrum ὕδωρ, *water*, *Wasser* gegenüber repräsentiert die Basis *ǎp- die als belebt angesehene Form der Materie⁷, eigentlich *h₂ep- nach Aussage von hethitisch ḫa-pa-a / ḫa-ap-pa ‚zum Fluß‘⁸. Der Ansatz ist durch die Evidenz der östlichen Indogermania gesichert; so im indoiranischen Zweig, wo die Basis einfach ‚Wasser‘ bedeutet: altindisch ǎp-, ^{Gen/Abl}apás, meistens im Plural verwendet, ǎpya- ‚im Wasser befindlich‘ und ǎpavant- ‚wäbrig‘; altavestisch ^{AkkPl}apas-ca, jungavestisch ǎšš; altpersisch *apiyā* ‚ins Wasser‘, mittelpersisch *āb* etc. Mit den anderen Bedeutungen erscheint sie in Tocharisch AB, wo ein Femininum *āp* ‚Wasser, Fluß, Strom‘ belegt ist, sowie im baltischen Zweig (u. a. altpreußisch *ape* ‚kleiner Fluß‘).

In den westlichen Gebieten der Indogermania findet sich die Basis *ǎp- (< *h₂ep-) nur in der Toponomastik, darunter in den Namen der Region Μεσοσαπία und des Flusses Ἄπιος in Dakien.

Dies gilt auch für Nordostdeutschland, wo es als Bestandteil vieler Hydronyme erscheint⁹: u. a. in *Elspe* und *Elsoff*, älter als *Elsapha* bzw. *Elisapha* belegt, sowie in dem ebenfalls mit einem Pflanzennamen zusammengesetzten *Aschaff* < *Ascafa* ← althochdeutsch *asc* ‚die Esche‘; *Lennepe/Linnepe*, älter *Linnepe*; *Amroff* < *Amberfe* < **Ambar-apa*; außerdem kommen *die Ape*, *das Aap* u. dgl. als Namen von Teichen und Wiesen vor¹⁰.

In Deutschland findet man allerdings daneben die Fortsetzungen der Variante *ak^wǎ¹¹, die wir nicht zuletzt aus dem Latein und sonstigen Italischen kennen und die ebenfalls in theonymischen Personifizierungen vorkommt (*Aquo* und *Aquia* sind als Götternamen resp. in Noricum und Lusitanien belegt¹²).

Die Verbreitung der Fortsetzungen der Basis *ǎp- (< *h₂ep-) auch im Osten, so wie man sie heute kennt¹³, zwingt zur Ablehnung der früheren Theorien, von denen eine – u. a. von Bach gefolgt und noch von Dercks übernommen¹⁴ – sogar glaubte, *apa-* sei die germanische Fortsetzung von keltisch **ab-*¹⁵, das die Germanen vor der ersten Lautverschiebung von den Kelten entlehnt hätten. Genausowenig darf man die lediglich onomastischen *apa*-Belege auf germanischem Sprachgebiet als Evidenz für eine (kompakte!) ‚Nord-

⁶ Vgl. u. a. GAMKRELDZE & IVANOV, I 238f. und W. P. LEHMANN 2002, 28.

⁷ *IEW*, 51f. s. v. 2. ǎp- ‚Wasser, Fluß‘.

⁸ *EWAlA* I/2, 81f. s. v. ǎp- fem. ‚Wasser‘.

⁹ Vgl. die Karten von DITTMER bei BACH, *DtNK* II/2, 26 und 32.

¹⁰ BACH, *DtNK* II/1, 151ff.

¹¹ Zum Verhältnis der beiden vgl. MEID 1986, 198.

¹² Resp. in DE BERNARDO STEMPER 2002/2005¹ bzw. PRÓSPER 2002, 97f., wie auch *Rel-Lus*, 472 Nr. 146.

¹³ Noch veraltet dagegen bei DERCKES 1990, 241.

¹⁴ BACH *DtNK* II/2, 33f. und 36, bzw. DERCKES 1990, 240 Anm. 4.

¹⁵ Hierzu unten in § II.

westblock-Sprache¹⁶; man könnte vielmehr vermuten, das toponomastische Element (-)apa sei auf heutigem germanischen Boden lediglich ein baltisches Überbleibsel, zumal auch hier Varianten mit anlautendem #u-vorkommen.

Ansonsten ermöglicht es nicht zuletzt die Erweiterung der Beleglage, im ursprünglichen Lexem mit Heinrich Wagner „ein außeridg. Etymon im Bereich der vorderasiat. Sprachenwelt zu suchen“: Dabei „ist es vielleicht nicht verfehlt“, „von einem nichtindogermanischen ‚Substratwort‘ für ‚Fluß, Gewässer‘, dessen Wortstamm aus *a+stimmlosem labialem Verschußlaut* bestand, auszugehen“¹⁷.

Man hat also Grund anzunehmen, daß das Wort *apā* ‚aqua‘ von Sprechern einer vorkeltischen Sprache¹⁸ als feminines Theonym genutzt wurde und daß *Apa* zu jenen Naturkulten gehörte, die allenthalben für die Anfänge unserer Geschichte postuliert werden¹⁹. Wir können nur nicht sagen, ob ihre Verehrer noch nicht oder bereits Indogermanisch sprachen.

Zu ihren engsten Verwandten im Pantheon der Indogermania²⁰ gehören:

- 1) der im nordöstlichen Italien vereherte *Aponus*, dessen Name in dem des heutigen Thermalbades *Abano* weiterlebt²¹;
- 2) vereinzelte Theonyme wie *Aponianicos* auf der Iberischen Halbinsel²². Unklar ist demgegenüber das Verhältnis zwischen der Widmung *Deo Aparamaeco* aus Bareio de San Roque und der galizischen *Reo Paramaeco* sowie asturischen *Paramico*²³;
- 3) die pluralisierte weibliche Gottheit *Āpas* in Indien²⁴, wie wir aus dem *Rg-Veda* wissen, in dem „The Waters are addressed in four hymns, as well as in a few scattered verses. The personification is only incipient, hardly extending beyond the notion of their being mothers, young wives, and goddesses who bestow boons and come to the sacrifice“²⁵. So schließen alle vier Strophen der Hymne *RV 7.49* mit den Worten *tá Āpo devīr ihā mām avantu* „let those Waters, the goddesses, help me here“²⁶.

In unserem Zusammenhang ist es außerdem interessant hervorzuheben, daß „The deification of the Waters is pre-Vedic, for

¹⁶ Insgesamt zu Hans Kuhns Hypothese s. die Diskussion durch MEID 1986.

¹⁷ 1974, 2 = 2002, 170; in diesem Sinne schon FORRER [1938] *pace* TISCHLER, I, 159 f.; ferner GAMKRELIDZE & IVANOV, I 759 f.

¹⁸ Zu der Definition des Terminus *vorkeltische Sprache* wie hier gebraucht, vgl. HAMP „On claims of Pre-Celtic place-names“ in Schottland (1990, 191): „I am perfectly prepared to find a level of Indo-European habitation chronologically prior to the dialects of [Indo-]E[uropean] which we call Celtic. This must mean, of course, that such a dialect (or branch) of [Indo-]E[uropean] is not fundamentally or topologically (in a genetic sense) earlier than Celtic; it would simply be genetically (in nodes on a tree-diagram) separate, and earlier in local residence“.

¹⁹ Vgl. z. B. HATT 1989, 24: „Résumé schématique de la stratigraphie religieuse“.

²⁰ Zu den aus der keltischen bzw. lediglich keltisierten Basis *ab-* gewonnenen *Abiona* und *Abian(i)us* s. unten in § II.

²¹ ZACCARIA 2001–2002, 134, bzw. ²DT s. v. *Abano Terme*; als Variante des Theonyms ist auch *Apponius* belegt (MERCANDO & PACI 1998, 52).

²² Auf einem dem *Aponianico Poliscinio* gewidmeten Altar aus dem 3. Jh. n. Chr. (BLÁZQUEZ 1975, 28).

²³ Resp. von der Epigraphik-Datenbank CLAUSS/SLABY und PRÓSPER 2002, 132 bzw. 140, erfaßt.

²⁴ GONDA 1960, 97.

²⁵ MACDONELL 1981, 115.

²⁶ Text und Übersetzung von MACDONELL 1981, 116–118.

- [4] they are invoked as *āpo* in the Avesta also²⁷. Ebenfalls ist der Abkomme der Gewässer, *Āpām nāpāt*²⁸, “not a creation of Indian mythology, but goes back to the Indo-Iranian period. For in the Avesta *Apām napāt* is a spirit of the waters, who lives in their depths, who is surrounded by females, who is often invoked with them, who drives with swift steeds, and is said to have seized the brightness in the depth of the ocean”²⁹;
- 5) der hethitische Gott ^d*Ḫapaliyaš*, als ‚zum Fluß gehörend‘³⁰;
- 6) der baltische Gott *Ūpinis* ‚Der göttliche Fluß‘ (zu lit. *ùpė* ‚Fluß‘)³¹.

II. DIE KELTEN NEHMEN DIE FREMDE GÖTTIN AUF

Dafür, daß die ehrwürdige *Apa* als göttliches Wasser irgendwann von Keltischsprechern in ihre Verehrung aufgenommen wurde, bürgt die Keltizität des in unserer Inschrift angefügten Lexems *dēva* < idg. **deiwā*, und angesichts der auch archäologisch erwiesenen Bedeutung der Wasserkulte unter den Kelten³² überrascht es nicht, daß sie den altindogermanischen *Apa*-Kult als eigenen übernahmen.

Dabei dürfte *dēva* angesichts der altkeltischen Ordnung der Konstituenten im Satze, die die Reihenfolge SOV bzw. Det^{ans}+Det^{tum} vorsah³³, ein Determinatum gewesen sein, also ein durch *Apa* näher bestimmtes Substantiv. Daher ist anzunehmen, daß das zugrunde liegende **deiwos/-ā* bereits den samtindogermanischen semantischen Übergang von ‚glänzend‘ zu ‚Gott/Göttin‘ vollzogen hatte³⁴. Und tatsächlich manifestiert sich das Lexem in den keltischen Sprachen in dieser letzten Bedeutung: vgl. Appellativa wie altirisch *dia* ‚Gott‘ oder walisisch *duw* ‚id.‘³⁵ wie auch *devos* ‚id.‘ in der britannischen Widmung *devo Nodenti* (RIB 306); Theonyme wie *Dēvoris* in der Widmung *Dēvori* aus Chaves/P und mögliche Priesternamen wie *Te.i.v.o.r.e.i.Ki.s*, das ohne Familien- oder Vatersangabe als Unterschrift der keltiberischen Bronzetessera von Luzaga fungiert³⁶; Personennamen wie *Devognata* ‚die Gottesgeborene‘³⁷ und *Deivilla*³⁸. Das Wort für ‚glänzend‘ liegt daneben nur noch in dem archaischen Wurzelnomen für ‚Tag‘³⁹ vor und in der Hydronymie, wo Überbleibsel vom Typ **deiwā* ‚die Leuchtende‘ mit keltischer Lautentwick-

²⁷ MACDONELL 1981, 116.

²⁸ Verehrt in der Hymne *RV* 2.35; zu ihm vgl. auch KAZANAS 2001, 272.

²⁹ MACDONELL 1981, 67 f.

³⁰ C. WATKINS 1973, 86; mit weiterführender Literatur TISCHLER, I 159.

³¹ VILLAR ²1996, 336.

³² Dazu bes. GREEN 1996, 27 f. Zu den Gottheiten s. u. a. BIRKHAN 1997: 618 ff. u. 689 ff.

³³ D. h. mit S(ubjekt) zuerst, O(bjekt) in der Mitte und V(erb) an letzter Stelle bzw. mit dem *determinans* jeweils vor seinem *determinatum*.

³⁴ „the gods originate in the domain of luminosity [...]. Of course, the ubiquitous root **dei-* largely expresses what for IE speakers comprised the essence of the holy“ (YORK 1993, 242 f.; ferner 236 u. 241).

³⁵ *NWÄI* 44; *LEIA*-D-64.

³⁶ Dazu PRÓSPER 2002, 360 f. bzw. DE HOZ (Vortrag beim Symposium in Clermont-Ferrand 1998, i. Dr. für die Akten) und DE BERNARDO STEMPEL 2002, 102.

³⁷ In Noricum neben *Devignata* belegt: *KGPN*, 191. – Der vorwiegend galatische Typ *Deiotaros* ist, wie wir inzwischen aus dem innerkeltischen Sprachvergleich wissen, keine Fortsetzung von ***deiw-o-*, sondern vielmehr von **deiw-yo-*.

³⁸ Ebenfalls in Noricum belegt, geht relativchronologisch den Varianten *Devila*, *Devilus*, *Devillus/a* voraus: LOCHNER VON HÜTTENBACH 1989, 67 f.

³⁹ Altirisch *die*: *NWÄI*, 23 f.; altkymrisch *did*: *EGOW*, 45.

lung > *Deva* von Britannien⁴⁰ bis zum Baskenland zu finden sind. Das altkeltische Appellativum *dēvā* mit der Bedeutung ‚Göttin‘ kann im übrigen auch in einigen der hispanischen *Deva*-Widmungen vorliegen, zumal wenn sie weit weg von den gleichnamigen Flüssen dokumentiert sind: u. a.⁴¹ ist die zweisprachige *Dominæ Devae* aus Igabrum zu nennen⁴², außerdem eine aus der Nähe von Palencia, in der ein keltisch benannter *G0 Licinus Cifs]us* anscheinend der Mutter-Göttin⁴³ *Matri Dev[ae]* zur Erfüllung eines Gelübdes ein *templum* stiftet⁴⁴. Nach wie vor als detoponymische (in diesem Fall eigtl. ‚dehydronymische‘) Theonyme sind dagegen der nordspanische *Dever(-os* oder *-ios)*⁴⁵, die narbonensischen *Deviatæ*⁴⁶ und die von Ausonius besungene *Divona* – älter *Devona*-⁴⁷ anzusehen.

Eine vergleichbare Sprachmischung zwischen einer vorkeltischen und einer keltischen lexikalischen Schicht ist in den Oro- und Hydronymen vom Typ **vindu-pal-i-s* ‚Der (Berg/Fluß) mit den weißen (*vindo-*: keltisch, mit *-u* vor dem Labial) Steinen (*pala-*: vorindogerm.)‘ in Veneto, Ligurien und auf der Iberischen Halbinsel⁴⁸ dokumentiert, sowie in der ligurischen Polcévera, alt *Porcobera* ‚Die Forellen/Lachstragende‘⁴⁹, oder – im theonymischen Bereich – in dem in der ersten keltiberischen Botorrita-Bronze auf ein dreigeteiltes sakrales Areal bezogenen weiblichen Adjektiv *perk-un-+et-akā* ‚den Eichen (indogerm. **perk^wu* bzw. Gottheit **Perkuna*⁵⁰, jeweils mit vorkelt. Lautung⁵¹) gewidmet (Suffixe *-eto-* und *-āko-*, im Kelt. verbreitet)⁵².

Dabei entspricht die Ergänzung des wegen des üblichen religiösen Konservativismus unverändert übernommenen vorkeltischen Theonyms *Apa* durch den keltischen Oberbegriff *dēva* ‚Göttin‘ dem bekannten linguistischen

⁴⁰ Zu den dortigen Fortsetzungen P. SIMS-WILLIAMS 1999/2000, 9, allerdings noch mit der überkommenen Deutung, die darin bereits das Substantiv für ‚Göttin‘ vermutete (d. h. statt des Adjektivs ‚leuchtend‘ in substantiverter onomastischer Verwendung).

⁴¹ Eher unspezifisch ist die Widmung *Devæ Corne*++++ aus Segovia (S. 261 Nr. 741 in *Hispania Epigráfica* 7/1997 [2001], mit dürftigem Kommentar).

⁴² Heute Cabra bei Córdoba, CIL II² 5, 309; herzlich danken wir F. MARCO SIMÓN für eine entsprechende Mitteilung; anders *idem* 1998, 44, den die inzwischen veraltete Rekonstruktion (s. hier oben in Anm. 40) auf eine „deidad céltica acuática por antonomasia“ (*idem* 1999, 38) schließen ließ.

⁴³ Dazu u. a. YORK 1993, 247. – In der Provinz Narbonensis wurde im übrigen noch eine vorkeltische *Erditsa* alias *Terra Tellus* alias *Terra Mater* verehrt (F.E.R.C.AN.-Material von Ralf HÄUSSLER, von DE BERNARDO STEMPEL 2003/i. Dr. bearbeitet).

⁴⁴ Monte Cildá, Olleros de Pisuerga: ausgestellt – mit dieser Ergänzung – im Museo de Prehistoria y Arqueología de Cantabria (Santander).

⁴⁵ Bei MARCO SIMÓN 1998, 44.

⁴⁶ F.E.R.C.AN.-Material von Ralf HÄUSSLER, von DE BERNARDO STEMPEL 2003/i. Dr. bearbeitet.

⁴⁷ Bei MARCO SIMÓN 1998, 44.

⁴⁸ Vgl. die Diskussion von MARCHESE 1978 und PRÓSPER 1998 bei DE BERNARDO STEMPEL 2002/i. Dr.; ferner ARENAS & DE BERNARDO 2003/i. Vb.

⁴⁹ Gegenüber vorkelt. *porco-* (ursprgl. ‚bunt‘), das irisch *orc* ‚Lachs‘ ergeben wird, weist hier die Verbalwurzel **b^her-* (→ lat. *ferre*) bereits keltische Lautung auf (DE BERNARDO STEMPEL 2002/i. Dr.).

⁵⁰ Dazu YORK 1993, 240, und GINDIN 1999, 125–133.

⁵¹ Wie auch im Namen der in der Provinz Narbonensis verehrten *Nymphae Percernae* (F.E.R.C.AN.-Material von Ralf HÄUSSLER, von DE BERNARDO STEMPEL 2003/i. Dr. bearbeitet).

⁵² Im Akkusativ-Syntagma Ṭi.r.i.Ka.n.Ta.m : Pe.r.Ku.n.e.Ta.Ka.m: eine schnelle Information mit Bibliographie in DE BERNARDO & MEID i. Dr.; zum Adjektiv bereits DE BERNARDO STEMPEL 1993/1996, 227 f. Anm. 72.

Mechanismus der Hinzufügung lexikalischer Distinktiva zur Verdeutlichung der Gattung eines Substantivs, v. a. bei ungenügender Transparenz⁵³.

Daß das übernommene Theonym *Apa* Keltischsprechern lexikalisch dunkel vorkam, zeigt nicht zuletzt die Tatsache, daß die altkeltischen Sprachen den Begriff ‚Wasser‘ durch andere Wörter ausdrücken. Es werden insbesondere die Lexeme (-)*dubron*⁵⁴ und *isca*⁵⁵ verwendet, die jeweils im Britannischen bzw. im Goidelischen fortgesetzt sind⁵⁶.

Was im übrigen die gelegentlich geäußerte Annahme betrifft, *ab-* in keltischen Wörtern für ‚Fluß‘ (wie altirisch *aub* – Ἄβου bei Ptolemäus – < **abō(n)*⁵⁷ und gallo-britannisch **abona*) gehe auf älteres **ap-* zurück⁵⁸, so setzt sie unbedingt voraus, daß **ap-* als Wasserbezeichnung von den Kelten – woher auch immer – erst nach der Beseitigung ererbter intervokalischer **p* übernommen wurde (was möglicherweise auch den ggfs. implizierten Übergang ***ap-* > *ab-* zu erklären vermag⁵⁹).

Zu diesem selben *ab-* gehören ferner nicht nur Ortsnamen wie das französische *Afsenée* < **Abisona* und das gelegentlich verehrte Oronym *Abnoba* ‚wasserglänzend‘ (< **abn-o- + b^hā₂ā*) in der Germania Superior, sondern auch Theonyme wie *Abiona* in Galizien/E und Noricum und das maskuline *Abian(i)us* in Frankreich⁶⁰.

III. FORTLEBEN DES KULTES IM RÖMISCHEN KAISERREICH

Und so geschieht es abermals nach der römischen Eroberung des Gebietes und dem erneuten Sprachwechsel: Die Verbindung *Apa-dēva* war wieder – nicht zuletzt durch ihren mischsprachigen Charakter und nach Ausweis der äußerst spärlichen Beleglage – nicht jedem geläufig.

Wie in unzähligen anderen Widmungen an nicht-mediterrane Gottheiten (von der *dea Nehalennia* in Holland bis zu dem mutmaßlichen *Louter(o) d(eo)* in Spanien⁶¹) fühlt sich der des Lateins kundige Stifter bemüht, den lateinischen Gattungsbegriff *dea* der tradierten Kultbezeichnung (d. h. dem hybriden Syntagma) voranzustellen. Auf nicht unähnliche Weise haben z. B. die Römer von *Hercynia silva* gesprochen, zu einer Zeit bzw. in einer Umgebung, in der die frühkeltische Bezeichnung des Eichenwaldes (*Hercynia* < **Perkynia* < **Perk^wu-n-yā*) nicht länger durchsichtig war.

Wenig genug läßt sich allerdings zum Milieu des Stifters sagen⁶², dessen anscheinend römische tria-nomina-Formel *T. Ver. Sene()* Elemente enthält, die sprachlich keltisch sein könnten⁶³. Außerdem gilt es auch für die Antike,

⁵³ Vgl. Beispiele oben in Anm. 2.

⁵⁴ DELAMARRE², 152.

⁵⁵ BILLY, 90; RIVET & SMITH, 376 ff.

⁵⁶ ELSIE 1979, 36, 65 und 144.

⁵⁷ NWÄI 105 f.

⁵⁸ So z. B. DEGAVRE, I 53, mit Verweis auf WEISGERBER.

⁵⁹ In diesem Sinne bereits WAGNER 1974, 2 = 2002, 170: „Da die Kelten den Verschlusslaut *p* nicht [erg.: mehr] besaßen, substituierten sie stimmhaftes *b*.“

⁶⁰ Dazu DE BERNARDO STEMPEL 2002/2005², S. 87, und 2002/2005 bzw. GARCÍA QUINTELA i. Dr.

⁶¹ Zu diesen jetzt DE BERNARDO STEMPEL 2004 bzw. ARENAS & DE BERNARDO 2003.

⁶² Zur Zusammensetzung der Bevölkerung in den germanischen Provinzen SPICKERMANN 2001, 16 ff.

⁶³ In diesem Sinne WEISGERBER 1968, 185 (mit einer Datierung „um 200“), auf den DERCKS 1990, 245 Anm. 49, hinweist. – Im übrigen repräsentiert die traditionell vor-

daß man aus dem Namen eines Individuums keine sicheren Schlüsse hinsichtlich seiner Sprachkompetenz ziehen darf.

Folglich können wir nicht mit Sicherheit entscheiden, welches der folgenden Szenarien in unserem Falle zutrifft, wenn auch die Tatsache, daß *Apa* keine Dativendung aufweist und *APADEVAE* in der ansonsten gepflegt eingravierten Inschrift zusammengeschrieben ist, das Erste (α) so gut wie ausschließt und das Dritte (γ) als das Plausibelste erscheinen läßt:

- α) der Dedikant ist sich zwar als Keltischsprecher (Gallier? Brite?) der Tautologie bewußt, fügt aber *dea* an, um sich der römisch-bestimmten Gesellschaft⁶⁴ anzupassen, ohne dafür auf den eigenen Sprachausdruck *dēva* zu verzichten, was ggfs. auch als Beispiel für „resistant adaptation“⁶⁵ interpretiert werden könnte;
- β) der Dedikant (Römer? eingebürgerter Germane? Sonstiges?) kann etwas Keltisch und fügt *dea* bewußt als Übersetzung an, jedoch ohne den keltischen Kultnamen der von ihm übernommenen Gottheit im geringsten verändern zu wollen. Als Parallele ließe sich die in einer Widmung aus derselben Provinz verehrte *Ammaca sive Gamelda* ‚die Großmutter oder die Alte‘ anführen, die aus religiösem Respekt zugleich mit keltischem Theonym (*Ammaca*: Ableitung mit kelt. Suffix *-(ā)kā* aus der indogerm. Basis für ‚Großmutter u. ä.‘) und germanischem Äquivalent (*Gamelda*: weibliche Form mit Partizipialsuffix des noch im Nordgermanischen fortgesetzten Adjektivs **gamēlaz* ‚alt‘) angerufen wurde⁶⁶;
- γ) der Dedikant (Gallier? Brite? Römer? eingebürgerter Germane? Sonstiges?) ist des Keltischen unkundig und fügt *dea* lediglich aus Pietätsgründen hinzu, ohne zu ahnen, daß er dadurch ‚Göttin *Apa*-Göttin‘ sagt⁶⁷. Selbst in diesem letzten Fall würde *Apa-dēva* nicht isoliert stehen, denn auch bei der Göttin *Epona* ‚dürfte der keltische Ursprung ihres Namens [...] für die vielen hundert Dedikanten der kaiserzeitlichen Altäre keine Rolle gespielt haben. [...] Nicht zuletzt sprechen auch die Erwähnungen der Göttin in der antiken Literatur dafür, daß man sich ihrer keltischen Herkunft in keiner Weise mehr bewußt war“⁶⁸.

Und überhaupt kann man sich fragen, wie sich die nicht-römischen Bevölkerungsgruppen selbst ethnisch, sprachlich oder ideologisch wahrnahmen.

IV. DIE GÖTTIN IN DER MODERNEN FORSCHUNG

Daß aus der zeitlichen Distanz die drei vorausgegangenen Schichten erst einmal abgeflacht erscheinen, ist zwar ein allgemein bekanntes Phänomen, doch gibt speziell die Geschichte der Kölner *Apadēva* Anlaß zu einigen methodologischen Bemerkungen.

Zunächst einmal muß man einschränkend einräumen, daß, obwohl dieser Beitrag eine sozusagen vertikale Perspektive suggeriert, die Übernahme des

genommene Auflösung des Dedikantennamens lediglich eine von vielen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten.

⁶⁴ DAZU u. a. SPICKERMANN 2001, 15f.

⁶⁵ S. STERN bei WEBSTER 1997, 179.

⁶⁶ SPICKERMANN & DE BERNARDO 2002/2005.

⁶⁷ In diesem Falle wird er auch nicht gewußt haben, daß er eigentlich ‚Göttin Wasser-Göttin‘ sagte.

⁶⁸ MAIER 2001, 53f. mit Anm. 93 S. 188.

vorkeltischen Theonyms *Apa* nicht *in situ* stattgefunden zu haben braucht: Vor dem Hintergrund verstärkter Bevölkerungsmobilität und interethnischer Kontakte zur römischen Zeit kann *Dea Apa-Dēva* natürlich auch das Produkt von Traditionen aus ganz unterschiedlichen Gebieten gewesen sein.

Zweitens ist es auffällig, daß der Museumstext in den drei Sprachen, Deutsch, Englisch und Französisch, keine kohärente Sicht der Dinge präsentiert (vgl. Abb. 2). Dabei ist die englischsprachige Legende „*The otherwise unknown goddess Apadeva was probably a Celtic deity*“ noch verhältnismäßig vorsichtig, wenn man sich auch fragt, was zu diesem Schluß geführt haben mag, zumal – wie zu Beginn angedeutet – gerade das altererbe und unveränderte *p* dagegen zu sprechen scheint. Steigende Gewißheit wird in der deutschsprachigen und dann in der französischsprachigen Legende ausgedrückt, wo das Adverb *probably* zunächst durch *sicher* ausgetauscht („*Die sonst unbekannte Apadeva ist sicher eine keltische Gottheit*“) und dann einfach weggelassen wird („*Dédicace à la déesse Apadeva, une déesse celte par ailleurs inconnue*“). Es ist schwer nachzuvollziehen, wie wir etwas „*par ailleurs inconnue*“, zu deutsch „*Die sonst unbekannte Apadeva*“, ausgerechnet mit einem sprachlichen Etikett versehen können. Denn der Terminus *keltisch*, über den heute vielfach debattiert wird, ist zuerst eine linguistische Kategorisierung, die auf sämtliche sprachlichen Äußerungen zutrifft, die dieselben Isoglossen wie u. a. die von Caesar erwähnten *Celtae* aufweisen⁶⁹. Wollte man sich stattdessen lediglich zu der ethnischen Zugehörigkeit der Widmung äußern, so wäre dies angesichts des provinzialrömischen Schmelztiegels noch eher zum Scheitern verurteilt⁷⁰, zumal – wie in § III bereits erwähnt – der Name des Stifters keinerlei Schlüsse auf seinen Hintergrund erlaubt. Außerdem wissen wir längst, daß linguistische und ethnische Klassifikationen genausowenig wie linguistische und archäologische zu korrelieren brauchen.

Symptomatisch ist es aber, daß bei aller Ungewißheit bzw. Problematik des Gegenstandes gerade zum Etikett *keltisch* gegriffen wurde: Denn leider – und dies ist wiederholt in der Wissenschaftsgeschichte thematisiert worden – haftet den Kelten nach wie vor der Nimbus des Dunklen und Geheimnisvollen an⁷¹, zu dem sich Unklares offensichtlich gesellt.

⁶⁹ Aus dieser Sicht nicht nachvollziehbar ist z. B. die Fragestellung „inwieweit es überhaupt berechtigt ist, in Irland von Kelten zu sprechen“, „was“ angeblich „beim heutigen Forschungsstand kaum mehr zu vertreten“ sei (RIECKHOFF 2002, 147): *Keltisch* ist nämlich erwiesenermaßen die irische Sprache, und zwar völlig unabhängig davon, wie ihre Sprecher sich selbst nannten oder in der Antike genannt wurden (zu ihren Bezeichnungen auf den britischen Inseln DE BERNARDO STEMPPEL 1998), weil diese Sprache – und mit ihr die restlichen goidelischen Dialekte – diejenigen Isoglossen teilt, die sie als einen der bisher bekannten Zweige der traditionell so bezeichneten keltischen Sprachfamilie ausweisen (weitere Details dazu in DE BERNARDO & MEID, i. Dr.). Für eine ausgewogene Sicht des Terminus vgl. P. SIMS-WILLIAMS 1998.

⁷⁰ Denn in der Regel ist „Die gallo- bzw. germanisch-römische Provinzialreligion [...] ein neues religiöses System einer regionalen Religion der römischen Kaiserzeit, ohne daß sich deren Wurzeln jeweils eindeutig aus keltischen, germanischen oder stadtrömischen Kulturen herleiten lassen“ (SPICKERMANN 2001, 3). Selbst das keltische Wales zeigt in römischer Zeit nur wenige einheimische Elemente, wobei gerade „the Celtic theonyms recorded in the epigraphy, can be regarded as a Romanisation indicator rather than a really indigenous manifestation“ (ARENAS ESTEBAN 2002/2005, S. 121). Zudem waren die besetzenden Römer „actually not Romans, but Gauls, Germans, Spaniards, Numidians, Thracians, and lots of others with a few Italians pretending to be Romans for appearance’s sake“ (COLLIS 1996, 168).

⁷¹ Einer grundsätzlichen Beobachtung von LOWENTHAL 1993, 327, zufolge wird die Oralität ihrer Gesellschaft Manipulationen begünstigt haben.

Drittens ist es interessant festzustellen, wieso der Name der Göttin trotz der Offensichtlichkeit ihrer drei Bestandteile bisher unerklärt blieb.

Aus den Worten von Dercks wird ersichtlich, daß das Vorurteil von der „Reinheit der Sprache“ Schuld daran war; die Feststellung, „daß *-deva* in *Apa-deva* kein germ. Lautstand ist“, verleitet ihn zu der Annahme, „Der Name der Göttin muß also [...] ein keltischer sein“, wobei er dann „Wegen der fehlenden Bezeugung von **apa* Wasser im Keltischen“ zu dem sich sogar über etwaige Fundumstände hinwegsetzenden Schluß kommt, „*Apa-* in *Apadeva* [könne] nicht auf Wasser deuten, selbst wenn der Fundort des Weihesteins ehemals sumpfig gewesen sein sollte“⁷². Es zeigt sich also, daß viele Forscher heute noch unbewußt an der Idee einer ‚monoglottischen‘ Sprache festhalten, ohne sich klar zu machen, daß es genausowenig Sprachen wie Rassen ohne fremde Einflüsse/-schlüsse gibt. Es handelt sich um eine Forschungshaltung, die im Rahmen der Keltologie mehr als dieses eine Mal hinderlich war: So z. B. als man versuchte, die ganze Toponymie des antiken Irlands lediglich aus dem Irischen zu etymologisieren – entgegen den Erkenntnissen aus besser erforschten toponomastischen Systemen, die immer vielschichtig sind⁷³; oder als man das Lusitanische der Inschriften aufgrund der in den Inschriften oder auch nur in der entsprechenden Gegend zahlreich belegten keltischen Götter- und Personennamen als keltische Sprache klassifizieren wollte. Auch die Nichtanerkennung des im antiken Ligurien zumindest mit-gesprochenen Keltischen beruht schließlich auf der Vorstellung, daß eine als keltisch klassifizierbare Sprache keine unkeltischen Bestandteile enthalten dürfe⁷⁴.

Darüber hinaus war in Europa – und ist vielfach immer noch – die Erforschung der vorrömischen Welt durch die Notwendigkeit gekennzeichnet, deutliche Trennlinien zu ziehen – das Uneindeutige verunsichert – und bipolare Strukturen zu etablieren, die sich auf den Gegensatz ‚Keltisch‘ vs. ‚Nicht-Keltisch‘ reduzieren lassen; ein Grund dafür ist sicherlich in dem Unvermögen zu sehen, die Gesellschaften *per se* zu studieren, ohne sie mit vorgefertigten Etiketten wie ‚keltisch‘, ‚hellenisch‘, ‚semitisch‘ u. dgl. zu versehen⁷⁵.

Infolge des bisher Gesagten werden wir nun die Wassergöttin *Dea Apadeva* in die Reihe der religiösen Mischbildungen aufnehmen: „las manifestaciones religiosas son edificios de muchas capas“⁷⁶, und man wird an die Lage in der Transpadana erinnern, die Zaccaria als eine *Interpretatio Romana* einer keltischen Religion beschreibt⁷⁷, die ihrerseits eine *Interpretatio* nichtkeltischer Elemente in keltischen Kontaktgebieten gewesen war.

⁷² 1990, resp. 244, 241 und 242.

⁷³ DE BERNARDO STEMPPEL 1999/2000, 96–100.

⁷⁴ Vgl. stattdessen die für das entsprechende Gebiet überlieferten, sprachlich keltischen Stammesnamen (*Badienni*, *Ingauni* < **pingamnī*, d. h. *pictī*, *Ligauni* und *Ligues* < **plēgamnī* bzw. **plēguses* ‚die Schlagenden/geschlagen Habenden‘, *Nerusū*), Toponyme (*Birakellon*, *Genoua*, *Tigulia*, *Vintion*) und sonstige Ortsnamen (der Fluß *Vindelaska* < **vindelaskā*, der Berg *Berigiema* < **bʰérgʰyomā*, die Viehtrift der *Nitieliū* ehemals **nitioliū* u. a. m.) neben Mischbildungen wie das Waldgebirge *Leucumellus* und den beiden in § II angesprochenen Hydronymen (De Bernardo Stempel 1999/2000, 87 ff., und 2002/i. Dr.).

⁷⁵ So kommt es z. B., daß sehr oft „we do not study the Iron Age of Europe: we study the Iron Age of a ‚Celtic Europe““ (FITZPATRICK 1996, 240).

⁷⁶ PRÓSPER 2002, 28.

⁷⁷ C. ZACCARIA, Vortrag beim 4. F.E.R.C.AN-Workshop in Osnabrück 2002, jetzt in SPICKERMANN & WIEGELS 2005.

Zu den „Kultkontinuitäten“⁷⁸ in der *Germania Inferior* zählen – außer der *Dea Apa-Dēva*⁷⁹ – nicht zuletzt die *Matronae Udrovarihena* ‚die zum Wasser (**udro-*: indogermanisch, möglicherweise bereits vorkeltisch), d. h. Wasser (*varia*, eindeutig keltisch), gehörigen (germanisiertes Adjektivsuffix *-hena*) Muttergottheiten (lat. *matronae*)⁸⁰.

Die Beständigkeit gerade von Wasserkulten wird auch von den narbonensischen *Urobrogiae* ‚Die zu Auen Gehörigen‘ und *Ura Fons* alias *Urnia* sowie von *Uriloucus* in Lusitanien bestätigt, deren Ableitungsbasis sich mit bask. *ur* ‚Wasser‘ zu decken scheint⁸¹.

LITERATURVERZEICHNIS

- ARENAS-ESTEBAN, J. A. 2002/2005 „Indigenous world and Romanitas. Welsh Iron Age societies in the Roman period“, in: SPICKERMANN & WIEGELS (Hgg.), S. 107–124.
- ARENAS-ESTEBAN, J. A. & P. DE BERNARDO STEMPEL 2003. „Ein zweiter Blick auf einen unbekanntem hispanischen Gott“, *Anzeiger der Philosophisch-historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften*, 138. Jahrgang, S. 83–88.
- ARENAS-ESTEBAN, J. A. & P. DE BERNARDO STEMPEL 2003/i. Vb. „Celtic dialects and cultural contacts in protohistory: the Italian and Iberian Peninsulas“ (12th International Congress of Celtic Studies/ Aberystwyth 2003, in Vorbereitung für *Études Celtiques*).
- BACH = A. BACH, *Deutsche Namenkunde, Band II, 1. u. 2: Die deutschen Ortsnamen*, Heidelberg 1953 u. 1954.
- BILLY = P.-H. BILLY, *Thesaurus Linguae Gallicae*, Hildesheim, Zürich u. New York 1993.
- BIRKHAN, H. 1997. *Kelten: Versuch einer Darstellung ihrer Kultur*, Wien.
- BLÁZQUEZ, J. M. 1975. *Diccionario de las religiones prerromanas de Hispania*, Madrid.
- COLLIS, J. 1996. „Celts and politics“, Kap. 11 von: P. GRAVES-BROWN/ S. JONES/ C. GAMBLE (Hgg.), *Cultural identity and archaeology: the construction of European communities*, London u. New York, S. 167–178.
- DE BERNARDO STEMPEL, P. 1990. „Calques linguistiques im älteren Irischen“, in: H. L. C. TRISTRAM (Hg.), *Deutsche, Kelten und Iren: 150 Jahre deutsche Keltologie. FS G. Mac Eoin*, Hamburg, S. 87–113.
- eadem. 1991. „Sulla formazione delle parole nell’antico cornico“, in: *Studia linguistica Amico et Magistro oblata: Scritti di amici e allievi dedicati alla memoria di E. Evangelisti*, Mailand, Collana di linguistica storica e descrittiva 3, hgg. v. F. ASPESI & M. NEGRI, S. 155–178.
- eadem. 1993/1996. „Die Stummvokale: eine Bilanz für das Keltiberische“, in: W. Meid & P. Anreiter (Hgg.), *Die größeren altkeltischen Sprachdenkmäler: Akten des Kolloquiums Innsbruck (April-Mai 1993)*, Innsbruck: IBK Sonderheft 95, S. 212–256.
- eadem. 1995. „Zum Genus femininum als ableitbarer Kategorie im Keltischen“, in: W. SMOCZYŃSKI (Hg.), *Kuryłowicz memorial volume: part one*, Krakau, S. 427–446.
- eadem. 1998. „Minima Celtica zwischen Sprach- und Kulturgeschichte“, in P. ANREITER/ L. BARTOSIEWICZ/ E. JEREM/ W. MEID (Hgg.), *Man and the animal world: studies in archaeozoology, archaeology, anthropology and palaeolinguistics in memoriam S. Bökönyi*, Budapest: *Archaeolingua* 8, S. 603–610.
- eadem. 1999/2000. „Ptolemy’s Celtic Italy and Ireland: a linguistic analysis“, in: D. N. PARSONS & P. SIMS-WILLIAMS (Hgg.), *Ptolemy: towards a linguistic atlas of the earliest Celtic place-names of Europe*, Aberystwyth: CMCS Publications, S. 83–112.
- eadem. 2002. „Centro y áreas laterales: la formación del celtibérico sobre el fondo del celta peninsular hispano“, *Palaeohispanica* 2, S. 89–132.

⁷⁸ Zu diesen SPICKERMANN 2001, 19.

⁷⁹ Möglicherweise ist das hohe Alter der Göttin oder ggfs. ihr ortsgebundener Ursprung für die Einmaligkeit unseres Altars verantwortlich.

⁸⁰ SPICKERMANN & DE BERNARDO 2002/2005.

⁸¹ F.E.R.C.AN.-Material von Ralf HÄUSSLER, von DE BERNARDO STEMPEL 2003/i. Dr. bearbeitet.

- eadem. 2002/i. Dr. „La ricostruzione del celtico d'Italia sulla base dell'onomastica antica“, in: P. POCETTI & ST. VERGER (Hgg.), *Atti del Convegno sull'Onomastica dell'Italia antica, Roma 2002*, Rom: MEFRA.
- eadem. 2002/2005¹. „Die in Noricum belegten Gottheiten und die römisch-keltische Widmung aus Schloß Seggau“, in: SPICKERMANN & WIEGELS (Hgg.), S. 15–27.
- eadem. 2002/2005². „Ptolemy's evidence for Germania Superior“, in: J. DE HOZ, E. LUJÁN & P. SIMS-WILLIAMS (Hgg.), *New approaches to Celtic place-names in Ptolemy's Geography (Tercer Coloquio Internacional, Madrid 2002)*. Madrid: Ediciones clásicas, S. 71–94.
- eadem. 2003/i. Dr. „Einheimische, keltische und keltisierte Götter der Narbonensis im Vergleich“, in: M. HAINZMANN (Hg.), *Akten des 5. F.E.R.C.AN.-Kolloquiums (Graz 2003)*, Wien: ÖAW.
- eadem. 2004. „Nehalen(n)ia, das Salz und das Meer“, *Anzeiger der Philosophisch-historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften*, 139. Jahrgang, S. 181–193.
- DE BERNARDO STEMPEL, P. & W. MEID. i. Dr. „Botorrita-Bronzen“, „Indogermanisch-Keltisch“, „Keltische Sprache(n)“ in: O. URBAN ET AL. (Hgg.), *Lexikon zur keltischen Archäologie*, Wien: ÖAW.
- DEGAVRE = J. DEGAVRE, *Lexique gaulois: recueil de mots attestés, transmis ou restitués et de leurs interprétations*, Bde. I–II, Bruxelles 1998: Mémoires de la Société Belge d'Études Celtiques, No. 9 und 10.
- DELAMARRE² = X. DELAMARRE, *Dictionnaire de la langue gauloise: Une approche linguistique du vieux-celtique continental*, 2^e édition revue et augmentée, Paris 2003.
- DERCKS, P. 1990. „Die Kölner Göttin Apadeva“, *Rheinische Vierteljahrsblätter* 54, S. 240–250.
- DT² = G. GASCA QUEIRAZZA, C. MARCATO, G. B. PELLEGRINI, G. PETRACCO SICARDI, A. ROSEBASTIANO, *Dizionario di toponomastica: storia e significato dei nomi geografici italiani*, Torino 1997.
- EGOW = A. FALLEYEV, *Etymological glossary of Old Welsh*, Tübingen 2000: Buchreihe der ZcPh, 18.
- ELSIE, R. W. 1979. *The Position of Brittonic: a synchronic and diachronic analysis of genetic relationships in the basic vocabulary of Brittonic Celtic*, Bonn: Dissertationsdruck.
- FITZPATRICK, A. P. 1996. „Celtic Iron Age Europe: the theoretical basis“, in: P. GRAVES-BROWN, S. JONES & G. GAMBLE (Hgg.), *Cultural Identity and Archaeology. The Construction of European Communities*, London u. New York, S. 238–255.
- GAMKRELIDZE & IVANOV = T. V. GAMKRELIDZE & V. V. IVANOV, *Indo-European and the Indo-Europeans: A reconstruction and historical analysis of a proto-language and a proto-culture*, englische Version v. J. NICHOLS, hgg. v. W. WINTER u. mit einem Vorwort v. R. JAKOBSON, 2 Bde., Berlin u. New York 1995.
- GARCÍA QUINTELA, M. V. ET ALII. i. Dr. „El Castro de San Cibrán de Las – Lansbriga y su ‚croa‘: aspectos arqueológicos, religiosos e históricos de la convivencia de tres lenguas.“ *Palaeohispanica* 6.
- GINDIN, L. A. 1999. *Troja, Thrakien und die Völker Altkleinasiens: Versuch einer historisch-philologischen Untersuchung*, aus dem Russischen übersetzt von I. VON BREDDOW, bearbeitet von A. FIEDERMUTZ, deutsche Fassung redigiert von W. MEID, Innsbruck: IBK Sonderheft 104.
- GONDA, J. 1960. *Die Religionen Indiens, I: Veda und älterer Hinduismus*, Stuttgart: *Die Religionen der Menschheit* 11, hgg. v. Ch. M. SCHRÖDER.
- GREEN, M. 1996. „The archaeology of religion in pagan Celtic Europe“, in: A. AHLQVIST ET AL. (Hgg.), *Celtica Helsingiensia: Proceedings from a Symposium on Celtic Studies = Commentationes Humanarum Litterarum* 107, S. 21–37.
- HAMP, E. P. 1990. „On claims of Pre-Celtic place-names“, *Scottish Gaelic Studies* 16, S. 191–195.
- HATT, J.-J. 1989. *Mythes et dieux de la Gaule: 1. Les grands divinités masculines*, Paris.
- EWALD = M. MAYRHOFER, *Etymologisches Wörterbuch des Altindoarischen*, 3 Bde., Heidelberg 1986–2001.
- IEW = J. POKORNY, *Indogermanisches etymologisches Wörterbuch*, Bde. I–II, Bern u. München 1959–1969.
- KAZANAS, N. D. 2001. „Indo-European Deities and the Rgveda“, *Journal of Indo-European Studies* 29 (3 & 4), S. 257–293.
- KGPN = K. H. SCHMIDT, *Die Komposition in gallischen Personennamen*, Tübingen 1957.

- LEHMANN, W. P. 2002. *Pre-Indo-European*, *Journal of Indo-European Studies*, Monograph 41.
- LEIA = J. VENDRYES/É. BACHELLERY/P.-Y. LAMBERT, *Lexique étymologique de l'irlandais ancien*, Dublin u. Paris 1959 ff.
- LOCHNER VON HÜTTENBACH, F. 1989. *Die römischen Personennamen der Steiermark*, Graz: Arbeiten aus der Abteilung „Vergleichende Sprachwissenschaft“ Graz, Bd. 2.
- LOWENTHAL, D. 1993. *The Past is a Foreign Country*. Cambridge (first published 1985).
- MACDONELL, A. A. 1981. *A Vedic reader for students*, Madras u. a. (Nachdruck der Erstausgabe Oxford 1917).
- MAIER, B. 2001. *Die Religion der Kelten: Götter-Mythen-Weltbild*. München.
- MARCHESE, M^a. P. 1978. „Sugli oronimi Venda e Vendevolo (Colli Euganei, PD)“, *Archivio per l'Alto Adige* 72, S. 171–179 (= *Studi in memoria di Carlo Battisti*, Firenze 1979).
- MARCO SIMÓN, F. 1998. *Die Religion im keltischen Hispanien*, Budapest: Archaeolingua, Series Minor 12.
- idem. 1999. „Divinidades indígenas en la Hispania indoeuropea“, *Veleia* 16, S. 33–49.
- MEID, W. 1986. „Hans Kuhns ‚Nordwestblock‘-Hypothese. Zur Problematik der ‚Völker zwischen Germanen und Kelten‘“, in: H. BECK (Hg.), *Germanenprobleme in heutiger Sicht*, Berlin u. New York: Ergänzungsbände zum *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 1, S. 183–212.
- MERCANDO, L. & PACI, G. 1998. *Stele romane in Piemonte*, Roma.
- MUSEO DE PREHISTORIA Y ARQUEOLOGÍA DE CANTABRIA, *Transcripción de textos en inscripciones latinas*, Santander [o. J.].
- NWÄI = P. DE BERNARDO STEMPEL, *Nominale Wortbildung des älteren Irischen: Stammbildung und Derivation*, Tübingen 1999: Buchreihe der *ZcPh*, 15.
- PRÓSPER, B. M^a. 1998. „Indogermanisches bei einem ligurischen Wort: ‚Ex rivo Vindupale‘ (CIL 5, 7749)“, *Beiträge zur Namenforschung* 33 (2), S. 143–158.
- eadem. 2002. *Lenguas y religiones prerromanas del occidente de la Península Ibérica*, Salamanca: Acta Salmanticensia: Estudios filológicos 295.
- ReLus = J. CARDIM RIBEIRO (Hg.), *Religiões da Lusitânia: loquuntur saxa*, Lissabon 2002.
- RIECKHOFF, S. 2002. „Die Religion der Kelten“, in: H.-U. CAIN & eadem (Hgg.), *Fromm-fremd-barbarisch: Die Religion der Kelten*, Mainz 2002.
- SIMS-WILLIAMS, P. 1998. „Celtomania and Celtoscepticism“, *Cambrian Medieval Celtic Studies* 36 (Winter 1998), S. 1–35.
- idem. 1999/2000. „Degrees of Celticity in Ptolemy's Names: Examples from Wales“, in: D. N. PARSONS & P. SIMS-WILLIAMS (Hgg.), *Ptolemy: towards a linguistic atlas of the earliest Celtic place-names of Europe*, Aberystwyth: CMCS Publications, S. 1–15.
- SPICKERMANN, W. 2001. „Die germanischen Provinzen als Feld religionshistorischer Untersuchungen“, in: idem (Hg.) *Religion in den germanischen Provinzen Roms*, Tübingen, S. 3–47.
- SPICKERMANN, W. 2002/2005. „Götternamen in Germania Superior; mit einem Anhang von P. DE BERNARDO STEMPEL, in SPICKERMANN & WIEGELS (Hgg.), S. 125–148.
- SPICKERMANN, W. & R. WIEGELS (Hgg.), *Keltische Götter im Römischen Reich: Akten des 4. internationalen F.E.R.C.AN-Workshops (Osnabrück, Oktober 2002)*, 2005: Osnabrücker Forschungen zu Altertum und Antike-Rezeption, 9.
- TISCHLER = J. TISCHLER (mit G. NEUMANN & E. NEU), *Hethitisches etymologisches Glossar*, Innsbruck 1977 ff.
- VILLAR, F. 1996. *Los indoeuropeos y los orígenes de Europa: Lengua e historia*, Segunda edición corregida y muy aumentada, Madrid.
- WAGNER, H. 1974. „Zu ‚indogermanischen‘ Wörtern für ‚Fluß‘ bzw. ‚Wasser‘“, *Zeitschrift für celtische Philologie* 33, S. 1–5, nachgedruckt in: idem, *Beiträge zur typologischen Sprachgeographie*, hgg. v. B. BENEŠ, U. FROMHERZ & F. GRÖBLI, Bern 2002, S. 169–173.
- WATKINS, C. 1973. „river‘ in Celtic and Indo-European“, *Ériu* 24, S. 80–89.
- WEBSTER, J. 1997. „A negotiated syncretism: readings on the development of Romano-Celtic religion“, in: D. J. MATTINGLY (Hg.), *Dialogues in Roman imperialism: power, discourse and discrepant experience in the Roman Empire*, Portsmouth u. Rhode Island, S. 165–184.
- WEISGERBER, J. L. 1968. *Die Namen der Ubier*, Köln u. Opladen: Wissenschaftliche Abhandlungen der Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen 34.

-
- YORK, M. 1993. „Toward a Proto-Indo-European vocabulary of the sacred“, *Word* 44 (2), S. 235–254.
- ZACCARIA, C. 2001–2002. „Alla ricerca di divinità ‚celtiche‘ nell’Italia settentrionale in età romana. Revisione della documentazione per le *regiones* IX, X, XI“, *Veleia* 18–19, S. 129–164 (nachgedruckt 2004 in: J. GORROCHATEGUI & P. DE BERNARDO STEMPEL (Hgg.), *Die Kelten und ihre Religion im Spiegel der epigraphischen Quellen (Akten des 3. F.E.R.C.AN.-Workshops, Vitoria 2000)*, Nr. 11 der Series mayor der Anejos de *Veleia*, S. 129–164).

J. Alberto Arenas-Esteban
University of Wales Lampeter
Department of Archaeology
GB- Lampeter, Ceredigion SA48 7ED
arenasesteban@telefonica.net

Patrizia de Bernardo Stempel
Universidad del País Vasco
Departamento de Estudios Clásicos
Apartado postal 823, E-01080 Vitoria-Gasteiz
patrizia.debernardo@ehu.es

Vorgelegt von w. M. HELMUT BIRKHAN
in der Sitzung am 18. März 2005.

